Kasô Teki- Der Feind im Iaidô

仮想敵

仮 Ka (temporär, angenommen, hypothetisch)
想 Sô (Idee, Gedanke)
Kasô (virtuell, imaginär, angenommen)
敵 Teki (Feind)

Man liest und hört immer wieder etwas über den unsichtbaren, imaginären „*Gegner*“ beim Iaidô (die korrekte Übersetzung des entsprechenden Kanji ist jedoch „Feind“, was etwas anderes ist als ein Gegner beim sportlichen Wettkampf!). Leider ist das Gehörte oder Gelesene zumeist falsch oder nicht ganz korrekt und die daraus gezogenen Schlüsse für die Technik unvollkommen und oberflächlich. Das ist aber nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass man sich eine Kampfsituation mit einem nicht real vorhandenen Feind auch nur insoweit logisch und nachvollziehbar vorstellen und erklären kann, wie man selbst in die Kunst des Schwertes eingedrungen ist.

Iaidô lehrt die Kunst des Schwertkampfes- genauso wie Kendô! Es geht beim Iaidô also darum, den Feind in den Kata genau zu analysieren um den Lehrinhalt der Kata zu erfahren und damit wiederum die Schwertkunst in ihrem Wesen zu verstehen. Dies ist in etwa das, was mit „Keiko“ gemeint ist. Oft wird dieser Begriff mit „Training“ übersetzt, bedeutet aber so viel wie: „das Althergebrachte überdenken“. Es geht dabei also um Überlegungen, die man bezüglich der Situation anstellen soll! Man soll die Kata überdenken und verstehen lernen, warum sie so wie sie ist überliefert wurde.

Bevor man allerdings an diese Analyse gehen kann, muss im Vorhinein eines klar sein: was ist das Althergebrachte? Dies ist aber gar nicht so schwer, wie man glaubt, denn das ist ja in den Kata genau überliefert. Man darf aber nicht selber anfangen, die Kata zu verändern, weil man GLAUBT dass es anders besser geht oder aber womöglich etwas ändern, weil man bestimmte Bewegungen nicht beherrscht. Dies ist ein oft gemachter, fataler Fehler- GLAUBEN, bedeutet nicht zu WISSEN! Erkenntnis, worum es beim Üben letztendlich immer geht, ist aber unumstößliches Wissen!

Früher war es in Japan so, dass man Menkyô verliehen bekam- d.h. in der Ryû welche man übt, eine Bestätigung vom Sôke, dem alleinigen Vorsteher der Ryû, dass zu Erlernende dieser Schule erlernt zu haben. Menkyô Shihan oder Menkyô Kaiden bekam man verliehen, wenn man die Techniken und Lehrinhalte so gut beherrschte, und so integer war, dass der Soke einem erlaubte diese auch unterrichten zu dürfen. Somit war ein Verändern der Kata, vor dem vollständigen Begreifen, nicht möglich, bzw. konnte eine falsche, ausgedachte Technik nicht als

offiziell richtig weitergegeben werden, wenn der Lehrende nicht zumindest Menkyô Shihan besaß. Fälschungen mag es da allerdings gegeben haben.

Wie dem auch sei- die althergebrachten Techniken sind erst einmal ganz genau zu erlernen und die Bewegungen zu beherrschen. Das stellt im modernen Budô ein nicht zu unterschätzendes Problem da: denn zumeist ist eine bestätigte Autorität nicht vorhanden und gute Lehrer sind selten, weswegen der Übende sehr schnell auf die Idee kommen kann, etwas zu verändern, dessen Auswirkungen er noch gar nicht abschätzen kann. Damit sind aber wirkliche Fortschritte, welche sich durch das Erlernen der korrekten Kata vielleicht einstellen können, schon im Vorfeld ausgeschlossen. Noch fataler ist es, wenn man einen Lehrer hat, der genau das getan hat und das Ergebnis dann als absolut und richtig darstellt. Dessen Schüler müssen zwangsläufig an Grenzen kommen, die sie nicht überschreiten können, weil es jenseits dieser Grenzen nichts gibt. Leider ist es im Budô sehr oft zu sehen, dass solche selbsternannten „Meister“ ihre Schüler gar nicht erst an diese Grenzen kommen lassen, damit ihre Autorität nicht kompromittiert wird.

Die Zen Nihon Kendô Renmei hat unter anderem aus diesem Grund ihr Standard Iaidô in schriftlicher Form genau festgehalten. Somit kann jeder Übende, aber auch jeder Lehrende nachlesen, wie genau die Kata durchzuführen sind. Somit ist eine Kontrolle über richtig oder falsch von jedem selber leistbar.

Oft ist zu hören, dass viele Iaidôka, die ZNKR Iaidô betreiben, diesen Text nicht gelesen haben oder sogar glauben, dass er nicht so wichtig ist. Von diesen Leuten ist auch zu hören, dass die Seitei Iai der ZNKR ja nur Basiswissen enthalte und eine Art Grundschule sei. Die Frage, die sich dann aber stellt ist: die Grundschule wovon? Und welches Wissen hält die ZNKR noch über Iaidô bereit, das in diesem Text nicht enthalten ist? Die Antwort ist: Keines! Die Seitei Iai Kata sind weder Basiswissen noch Grundschule, sondern das komplette System der Zen Nihon Kendô Renmei, in dem alles was die ZNKR meint über Iaidô weitergeben zu müssen integriert ist!

Da die Kendô Renmei keinen Sôke hat, beauftragte sie ranghohe Vertreter aus den bekanntesten Ryû, ein Iaido System festzulegen, welches den Prinzipien der ZNKR entspricht. Dies waren zwölf Meister mit mindestens dem 8.Dan. Sieben davon hatten sogar den 9.Dan. Es ist davon auszugehen, dass diese Zwölf repräsentative Vertreter ihrer jeweiligen Ryû waren, die mindestens Menkyô besaßen, wenn nicht sogar Menkyô Shihan oder Menkyô Kaiden. Spätere Gremien erweiterten das Spektrum der Kata dann bis auf aktuell 12 Kata.

Allein schon die Tatsache, dass sich diese zwölf hochrangigen Meister auf einen genauen Ablauf der Kata geeinigt haben und einen einheitlichen Text verfassten zeigt, dass dieser genaue Ablauf wohl wörtlich zu nehmen ist- und zwar genau so wie er geschrieben steht!

Bis zum Erreichen des 3.Dan ist es *lediglich* nötig, die Grundtechniken im Umgang mit dem Schwert und den genauen Ablauf der Kata zu erlernen. Eine genauere Vorstellung vom Feind braucht man noch nicht zu haben, es reicht aus, wenn man

weiß wohin man schneiden soll und wie die Endpositionen vom Schwert sind. Dies ist schon eine Leistung für sich und sollte nicht gering geschätzt werden! Danach, nachdem man alle Kata vom Ablauf beherrscht und die Grundtechniken erworben hat, stellt sich erst die Frage nach dem großen: WARUM?

Warum sind die Techniken so? Warum muss man z.B. bei Morotesuki immer zusammen mit dem Heraustreten des rechten Fußes schneiden und nicht mit dem Heranziehen des Linken? Die Antworten stehen zwischen den Zeilen und man kann sie sich erschließen. Und zwar dadurch indem man sich immer wieder die Frage stellt: wie würde ein Feind logisch auf mich eindringen? In welchem Abstand befindet er sich zu mir? Warum gewinne ich dadurch, dass ich, wie bei o.g. Beispiel, mit dem vorderen Fuß schneiden soll? Warum würde ich verlieren, wenn ich mit dem Hinteren schneide?

Da die Kata genau festgelegt sind um damit zu siegen, geht daraus hervor, dass der Feind etwas tut, womit er verliert. Einen echten Kampf gewinnt man, weil man sich auf eine bestimmte, in Abhängigkeit vom Verhalten des Feindes, richtige Art bewegt. Wenn also meine Bewegung in einer Kata genau festgelegt ist, dann muss logischerweise dadurch auch die Bewegung des Feindes genau festgelegt sein. Das gilt es zu entschlüsseln, das ist, worüber man nachdenken soll – das ist Keiko!

Leider ist eine logische Erklärung des Verhaltens des Feindes nicht möglich, wenn man nicht selber über Erfahrungen mit einem Solchen verfügt und genauso wenig wenn man keinen Schlüssel hat, die geschilderte Situation zu enträtseln. Dazu muss man wissen, was die Vorgaben sind. In der ZNKR z.B. hat man sich den Feind als genauso groß und genauso schnell und genauso fortgeschritten und genauso erfahren wie man selbst ist vorzustellen. Man soll also nicht gewinnen, weil man größer, stärker, schneller oder schlauer ist als der gedachte Feind, sondern aufgrund des Prinzips. Ebenso muss man wissen, dass man in der ZNKR immer mit dem Monouchi des Schwertes schneiden soll, und das man sich (und der Feind natürlich auch) im Issoku-Ittô-no-Maai befindet, denn das sind die Vorgaben im Kendô! Darüber hinaus ist das Degashira des Feindes zu schneiden, soll heißen: wenn der Feind in meinen Abstand hineintritt und/oder im Begriff ist zu schneiden; lediglich bei Kesagiri, Ukenagashi und Sôgiri und Nukichi bedrängt man den Feind, so dass er angreifen muss.

In den Koryû gelten andere Vorgaben und es gibt auch andere Mittel: Kumitachi- hier sind beide Seiten genau festgelegt und die Erfahrung hieraus kann dann in die Iai Kata mit einfließen. In der ZNKR gibt es natürlich das Rüstungs-Kendô und die Nihon Kendô Kata. Auch in der Kendô Kata sind beide Seiten genau festgelegt. Mit angelegter Rüstung kann man dann seine Erkenntnisse aus den Kata vertiefen und überprüfen. Darüber hinaus lernt man durch diese Praxis die freie **Anwendung** der Prinzipien- ein Punkt den man auch in den Kumitachi und der Nihon Kendô Kata nur sehr bedingt üben kann.

Aus den so gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen kann man sich das **logische** Verhalten (er ist nicht dümmer, weniger erfahren, kleiner, schwächer oder

langsamer als man selber!!!) des Feindes vorstellen, damit die Situation bei den Iaidô Formen stimmig wird.

Dann kann man neben der systematischen Vermittlung der Schwerttechniken auch die systematische Vermittlung der Prinzipien erkennen und verstehen. Denn in den Kata der ZNKR sind über die offensichtliche Schwertbewegung hinaus auch die weniger offensichtlichen Dinge wie der Abstand und das Timing, mit denen man den „Kampf“ in der jeweiligen Situation gewinnen kann, hinterlegt.

Dieser Abschnitt des Lernens beginnt nach dem Bestehen des 3.Dan und soll mit dem 6.Dan vollendet sein (=Riai: die **gesetzmäßige** Interaktion mit dem Feind). Danach soll sich der Iaidoka darin üben, im Einklang mit dem erkannten Prinzip zu handeln (= Jiri: die Theorie wird in die Praxis integriert) und das Erreichen des 8.Dan stellt schließlich eine Stufe da, auf der man immer das Prinzip verkörpert (Jiri-Ichi: Theorie und Praxis sind Eins!), selbst wenn man sich außerhalb der korrekten, überlieferten Kata bewegt.

Soll Iaidô außer bloßer Schwertbewegung und Körperertüchtigung etwas mit einem bewirken, so ist das Üben mit dem nichtsichtbaren Feind die einzige Möglichkeit, weitergehende Fortschritte zu machen. Die intensive Vorstellung des Feindes, das Wissen, das ein einziger Moment Unachtsamkeit den Tod im Schwertkampf bedeutet, führt zu echtem Zanshin, zu dem echten Gefühl und Empfinden, zum Durchleben der Handlung (Kimochi). Wenn man die Situationen wirklich mit ganzem Herzen lebt, nicht spielt, sich nicht bloß vorstellt Zanshin zu zeigen, letzten Endes nicht nur mit dem Schwert die Luft schneidet, sondern den Feind niederstreckt, dann kommt man der Verwirklichung der Schwertkunst nahe. Denn dann ist der (*tatsächlich* durchlebte) Kampf, die Auseinandersetzung mit und schließlich die Überwindung der Todesfurcht, das woraus Satori durch das Schwert erlangt werden kann.

Ein Iai ohne Feind ist letzten Endes nicht viel Wert und ich wünsche allen, die sich um den Schwertweg bemühen, tiefe Einsichten und Erkenntnisse, welche selbst erworben sind, um Gewissheit an die Stelle von Glauben treten zu lassen.

Verein für Japanische Schwertkampfkunst